

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 5

Artikel: Toter Baum
Autor: Weckerle, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch die Entlohnung der paar Berufsdarsteller ist mehr als klein. Aber die Zuschüsse von Staat und Stadt sind noch sehr bescheiden, und die Tourneen bringen infolge der hohen Unkosten keinerlei finanziellen Gewinn.

In der neunmonatigen Spielzeit werden etwa zehn Stücke herausgebracht, meist Schauspiele und Volksstücke. Irgendwelche Salonstücke sind von vornherein ausgeschlossen. Wenn die Stücke nur in Rajaani (7600 Einwohner) gespielt werden, gehen sie etwa 8 bis 10mal, auf Tourneen etwa 30mal. In Rajaani wird zweimal in der Woche gespielt und zweimal in der Umgebung, also vier Vorstellungen in der Woche. Die Abstecher werden gewöhnlich Sonnabends und Sonntags gemacht, da auf diese Weise die Amateure mitkönnen. Die weiten Tourneen, die zwei Wochen dauern, werden nur mit den Festangestellten durchgeführt (10 Personen). Im Durchschnitt werden die Vorstellungen von 100 Menschen besucht; das Maximum ist in Rajaani 400 und auf dem Lande 500 Personen.

Auf welch fruchtbaren Boden die Saat dieser Kulturarbeit fiel, zeigt die Tatsache, daß in der Spielzeit 1935/36 die Einnahmen 88 074 Finnmark und die Ausgaben 92 158 Finnmark betrugen, während in den vier Monaten der laufenden Spielzeit die Einnahmen 91 000 Finnmark und die Ausgaben 85 000 Finnmark betragen. Die Direktorin hofft, daß in der ganzen Spielzeit sich die Einnahmen auf 200 000 Finnmark erhöhen werden. Das muß man schon einen

sehr schönen Erfolg innerhalb von vier Jahren nennen! Das Theater hofft, nun auch einen eigenen Omnibus für seine Tourneen zu bekommen.

Der erste Eindruck der Theaterarbeit am Rajaani-Theater ist: gutes Ensemblespiel, saubere, klare Regie in Sprache und Bewegung, sorgfältige, geschmackvolle Bühnenbilder und -Disziplin, eines der wichtigsten Dinge am Theater! Wenn der Vorhang aufgeht, so wird sofort der Kontakt mit den Zuschauern hergestellt. Das Darstellermaterial ist gut und vor allem entwicklungsfähig. Bei der Regie muß besonders hervorgehoben werden, wie sie es versteht, auf dieser kleinen Bühne die Personen stets lebendig zu gruppieren, so daß nie das Gefühl der Enge entsteht.

So arbeitet hier ein Häufchen Menschen mit ganzer Kraft, um in das harte und schwere Leben der Menschen in der weiten Einsamkeit der Nede-mark einen Lichtschein zu bringen. Heute leuchtet dieses Licht schon sehr stark, und es wird immer stärker leuchten, weil die Menschen, die in den Genuß dieses Scheines kommen, von tiefster Dankbarkeit erfüllt sind, und diese Dankbarkeit breitet über das Wirken dieses kleinen Theaters einen Glanz von wahrer Größe und Schönheit bei aller Bescheidenheit aus und wird alle Mühen und allen Idealismus belohnen.

Darüber hinaus ist diese Arbeit ein beredtes Beispiel für die Kulturkraft und den Kulturwillen des heutigen Finnlands.

Friedrich Ege.

Toter Baum.

Nun liegst du da, und meine Seele weint —
Wie manche Stunde hat uns still vereint,
O du, mein treuer Freund und Kamerad!
Schon ächzt und knarrt des Bauernwagens Rad,
Der dich zur Säge schleppt. Wie warst du stark! —
Bald knirscht das Eisen dir durch Herz und
[Mark. —

Und du bist tot, und meine Seele weint —
Ich denk der Zeiten, die uns still vereint:
Im Frühling, deiner Blüten weiße Pracht,
Der Blätter Grün hat mich so froh gemacht.
Zur Sommerszeit im heißen Sonnenglast,
Du warst mir Schattenhold bei stiller Rast.
Und wenn im Herbst ich deine Frucht gepflückt,
Wie hat mich dann dein Segen reich beglückt!

Nun deckt dein Grab mit Schnee der Winterwind,
Wie heimlich meines Herzens Träne rinnt! —
Wie liegst du starr in Schnee's kaltem Flaum,
O du mein guter, toter Bruder Baum!

Rudolf Wederle.

Pflüge und Pflüger.

Von Alfred Huggenberger.

Auf der Breiten Au gehen die Pflüge. Die Breite Au ist ernst genommenes Land; die Pflüge, die heut auf ihren Ackergebieten be-

dachtsam ihre Furchen ziehn, sind Pflüge, die gesehen werden, die nicht aus der Welt wegzu-denken sind. Dessen sind sich ihre Lenker voll be-